

Archie in Arabien

Als Archie 1990 mit einem Fußtritt aus seinem Beruf und in die Freiheit befördert wurde, sagte man ihm: „aber jetzt kannst du reisen, bis du schwarz wirst.“ Schwarz wurde ihm vor Augen, als er an die Summen dachte, die dafür nötig sind. Aber Stück für Stück rappelte er sich auf, auch mit Hilfe von Untermietern, und so nahm er sich den Maghreb vor, auch weil es dort am preiswertesten sein sollte und weit weg von seiner Zivilisation. Nach Paris fährt jeder, nach London jeder Zweite, Skandinavien war hundeteuer, also machte sich Archie, einfältig wie er war, nach dem Maghreb auf. Im Jahre 2000 zur Jahreswende 2001 hatte er speziell Tunesien mehrfach bereist, oft strapazenreich und auf eigene Faust und hatte sich unter den Ärmsten des Landes oft wohler gefühlt als in den neuen Bundesländern der BRD, anfangs allerdings nur.

Tunesien war für Archie auf der Landkarte ein relativ 'schmales Handtuch', das sich von den Gestaden des Mittelmeeres, von der Höhe von Sizilien bis in die Sahara erstreckte, vom Becken von Bizerta im Norden, über das Becken von Tunis immer am Meer entlang, -das war auch Archies Route, - über den Golf von Hammamet bis zum Golf von Gabes und im Landesinneren, wo das Reisen beschwerlicher wurde, vom Nordtunesischen Bergland über die Zentraltunesische Steppe bis nach Südtunesien zum Grand Erg Oriental (Sahara). Er folgte den Spuren von Karl May über Kebili und Douz bis nach Touzeur über den sagenumwobenen Salzsee: Chott el Djerid.

Die sozialen und klimatischen Unterschiede waren groß, so daß Archie schon mal drunter litt, wenn die Sonne drückte, der Durst groß war und das Geld zur Neige ging. Aber er fühlte sich nicht so überflüssig wie in der BRD, wo er nicht gebraucht wurde, keiner seine Meinung wissen wollte! Oder machte er sich etwas vor? War das 'Nomadisieren' nur ein Ausweichen vor den Problemen im eigenen Land und welches Land war sein eigenes? Allmählich begriff Archie, daß die Probleme im Maghreb sehr ähnlich waren und daß nur der Schleier des Orients und des Islam über der nackten feudal kapitalen globalen Ausbeutung lag, ein Schleier, den die meisten Touristen mystifizieren oder mystifiziert serviert bekamen. Was ist die Realität, wer kennt sie, Archie sicherlich auch nicht, er hat nur einen Zipfel davon erhascht.

Hammamet und Nabeul im Norden sind Zentren des Tourismus, die Liberalisierung im Sinne eines westlichen Lebensstils signalisieren sollen. In Nordtunesien z.B. gibt es Bier, Wein und Feigenschnaps, den 40%igen Boukha entlang der Küste. Hier im Norden ist der Maghreb (arab. = Land des Westens) großzügig, obwohl der Koran den Genuß von Wein und Glücksspiel verbietet (Koran 5/92: „Durch Wein und Spiel will der Satan Feindschaft und Haß unter euch säen“). Ein gebildeter Moslem, Geschäftsmann und Dolmetscher, versuchte Archie ständig zum Islam zu bekehren. Hält er Archie für einen Sinnsucher? Archie, seinen Atheismus verbergend, erklärte, daß jeder Geschäftsmann im Westen auf der ganzen Linie Pleite ginge, würde er nur kurze Zeit nach den 10 Geboten der Bibel leben. Mit dem Koran sei das nicht so,- erklärte dieser Fundamentalist der gutmütigen Art. Aber es stört den frommen Mann nicht, daß die Frauen laut Islam sich im Paradies (Koran 52/20) nur mit „erbaulichen Gesprächen“ zufriedengeben müssen im Gegensatz zu den Männern. Auch ist er für die Vermummung der Frau (er wehrt sich gegen das Wort „Verdummung“) als Gebot des Korans laut 33/60 „damit man sie als ehrbare Frau erkennt und nicht belästige.“ Solche ehrbaren Frauen hatten Archie trotz ihrer Vermummung aus Übermut schon mal in die Waden gezwickt, als er auf einem erhöhten Podest in kurzen Hosen stand und fotografierte. Archie hielt das für einen Ausdruck spontaner Lebenslust, freilich völlig unerwartet. Aber die Tunesier sind scheinbar alle Machos, und selbst die Maler und Künstler im blau weißen Vorzeige Künstler Ort, den August Macke schon wie besessen mit seinen Mitteln pries, halten ihre Frauen versteckt. In Sini bou Said wie überall nur Männer in den Cafés! Trotzdem beharrt der Dolmetscher gegenüber Archie, daß der Islam (arab. = Ergebung in Gottes Willen) besser sei als jede noch so soziale Marktwirtschaft des Westens, besonders, wenn man die religiöse Gesetzgebung des Islam, die Scheria, beachten würde, dann gäbe es keine Armen mehr. Jetzt kommt er Archie vor wie ein gewisser Olaf Henkel, der in seinen Breitengraden am TV - Bildschirm ständig predigt, Armut sei eine Willensentscheidung, unwidersprochen von der Moderatorin Sabine C.- Archie gibt auf und läßt stattdessen bei heißem, süßen Pfefferminztee noch ein paar Koran Weisheiten über sich ergehen. Der Koran setze nicht auf Gleichheit, sondern er betone glasklar eine geistige Auslese, zwei Wege des Menschen. „Es Sariah“, das ist der breite Weg des Fußvolkes und „El Hakikah“, das ist der schmale Pfad der Erkenntnis, den nur wenige Erleuchtete finden. Aber die „Sakat“, das Almosengeben, sei neben dem Glaubensbekenntnis und dem Pflichtgebet das wichtigste Gebot des Islam. Archie nippte an seinem Tee und denkt sich: Wenigstens heucheln sie nicht, daß alle Menschen vor irgendeiner Instanz gleich sein sollen.- Eines sei gemeinsam: Für die Abweichler habe der Islam und das Christentum nur die Hölle parat, die „Djehenna“. - Archie nickt, der Dolmetscher gibt ihm nachsichtig lächelnd die Hand: „Du bist auf dem Weg der Erkenntnis. Du mußt nur wissen, auf welcher Seite du stehst.“ Das kommt Archie sehr bekannt vor.

Südtunesien mit Medenin, Gabes und Tataouine z.B. ist beeindruckend sowohl in Schönheit und Tristesse, in Reichtum und Armut. „Unter Habib Bourgiba,“ sagte ihm ein fliegender Teppichhändler am Strand von Djerba, ein Mann, der einmal bei Mercedes in Stuttgart am Band stand, „ging es vielen Leuten ein klein wenig besser, jetzt geht es wenigen Leuten um vieles besser!“ Genau dasselbe Argument nur in verschärfter, aggressiverer Form hört Archie im Jahre 2000, fast zur Jahresneige in Monastir, wo das pompös anmutende Grabmal von Habib Bourgiba zu sehen ist. Bourgiba ließ seinerzeit die religiöse Gerichtsbarkeit abschaffen, die rechtliche Gleichstellung der Frau gesetzlich verankern, die allgemeine Schulpflicht einführen, neue Arbeits- und Sozialgesetze verabschieden etc.. 1987 wurde der 85jährige Präsident der Republik in der sogenannten „Jasminrevolte“, die unblutig verlief, abgesetzt. Drahtzieher war Ben Ali, Chef des militärischen Geheimdienstes und jetziger Präsident. Seine angekündigte Liberalisierung „von oben“ weckte Hoffnungen, die für das Volk nicht erfüllt wurden. Aus Liberalisierung wurde neoliberaler Kapitalismus, der 1991 zu einem Umsturzversuch der „Nahda“, der islamischen Fundamentalisten führte. Die 1989 gegründete Maghreb Union mit Marokko, Libyen, Algerien und Mauretanien funktioniert noch nicht. Wie auch? An der Grenze zu Libyen sah Archie das Chaos und die Schwarzmärkte blühen. Die Marokkaner haben an der Grenze zur „Westsahara“ eine Sperrwall von hunderten von Kilometern errichtet, um das widerrechtlich okkupierte Gebiet gegen die saharauische Befreiungsfront „Polisario“ zu sichern. Die Grenzstreitigkeiten zwischen Marokko und Mauretanien im Norden sind belastend, es geht um Erz. Und Algerien? Quo vadis, Maghreb! Übrigens, so billig ist Tunesien auch nicht mehr. Die DM ist dort 62 Pfg. wert, eine willkürliche Festlegung der Währungsparität? Das sozialistische Währungsgebiet wurde früher dafür heftig gescholten.

In Mahdia am Cap Afrique sind neue Hotelketten entstanden, sogenannte Tryp Hotels, deren Hauptsitz in Madrid ist, Oasen des Luxus in der Wüste der Armut. In Mahdia selbst, in der Altstadt haben die Fundamentalisten das Sagen. Während des Ramadan, 30 Tage lang kein Verkauf von Wein und dergl., auch an Touristen nicht, Klappe zu, Gitter davor, basta! Im Tryp Hotel kann man für 13 DM ein Glas Whiskey trinken als Beispiel, natürlich der billigste. Also schleicht sich Archie mit Tasche aus dem Hotel, um den Zug nach Monastir zu nehmen, weg vom fromm muselmanischen Mahdia, wo alle während des Ramadan am Tage vor Hunger und Durst schlechte Laune haben und Entzugserscheinungen wegen des Nichtrauchendürfens. Nirgends wird sonst so viel gequalmt wie im Maghreb! Der Zug, modern, pünktlich, sauber, schnell, genannt „Metro“ fährt die 15 Stationen nach Monastir zügig durch eine unglaubliche Drecklandschaft von Müll und Bauschutt. Die Touristenbusse fahren andere Routen. In Monastir ergattert Archie ein paar Minifläschchen Boukha, ein paar Büchsen Bier 0,25 l, kleiner geht´s nicht. Am Bahnhof zurück, erwartet ihn eine alpträumhafte Situation: Himmel und Menschen auf dem Bahnsteig, die den Zug regelrecht stürmen, Studenten, Schüler, Arbeiter, Leute über Leute, vorwiegend Männer, aber auch Studentinnen. Archie wird von seiner Begleiterin getrennt, in den Strudel mitgerissen, kommt vor einem Abteileingang zum Stehen, wo hohe Stufen zu erklimmen sind. Oben steht ein sehr alter Araber, roter Fez, traditionell gekleidet, Knotenstock in knochiger Hand. Archie reicht ihm die Hand, will ihm runterhelfen trotz Bedrängnis, da wird er von dem Greis mit kräftigem Handgriff nach oben gezogen und steht plötzlich neben dem Mann, der auf Französisch sagt: „Ich komme schon runter, aber du, du kommst hier nicht rauf, wenn ich dir nicht helfe.“ Archie muß unbändig lachen. Das ist der Maghreb! Selten kommt das auf einen zu, was man erwartet.

Manfred Hocke
Dez. 2000